

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die vierzigjährige Jubiläumsfeier der Großh. Hofchauspielerin Frau Amalie  
Baldenecker

[urn:nbn:de:bsz:31-219719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219719)

## Die vierzigjährige Jubiläumsfeier

der Groß. Hofchauspielerin  
Frau Amalie Baldenecker.

---

Die Jubilarin war im Jahre 1836 mit ihrem Gatten, dem Groß. Musik- und Chordirektor Baldenecker, in Karlsruhe angekommen und trat im Jahre 1837 als Hofchauspielerin in den Kunstverband des Karlsruher Hoftheaters. Um ihrer vierzigjährigen, erspriesslichen Wirksamkeit an unserer Hofbühne in den verschiedensten Fächern einen würdigen Ausdruck zu verleihen, versammelte sich am 5. Dezember das Gesamt- Personal auf der Bühne, auf der die Gefeierte festlich eingeführt wurde. Herr Hofchauspieler Consentius, als ältester Kollege, war aufgefordert worden, die Jubilarin mit folgender Ansprache freundlich zu begrüßen:

Verehrte Kollegin, liebe Freundin!

Man hat mich aufgefordert, Sie an dem heutigen, für Sie so wichtigen Tage mit einigen freundlichen Worten zu begrüßen und mit Vergnügen komme ich diesem Ersuchen nach, da es so natürlich ist, Ihnen etwas Freundliches zu sagen.

Vierzig Jahre, wir sagen es mit Stolz, gehören Sie dem Verbande unserer Hofbühne an. Vierzig Jahre! — Wie manchen Wechsel haben Sie in diesen vierzig Jahren beobachtet können! Wie viele Intendanten und Direktoren sind an Ihnen vorüber geschritten! Wie mannigfaltig war deshalb der Wechsel der obersten leitenden Idee! Wie ver-

schiedenfällig war die wechselnde Maske der sogenannten Collegialität! Wie groß schließlich war der Umschwung des allgemeinen Geschmacks im Publikum, des Modegeschmacks! Aber einen Wechsel haben Sie nie erfahren, haben wir an Ihnen nie beobachten können, das ist der Wechsel Ihrer Anschauungen über die Kunst, über das Nothwendige und von der Muse Gebotene bezüglich der Darstellung. Ihr schönes Talent brachte Ihnen frühzeitig das Bewußtsein eines sicheren Taktes, der Ihnen sagte, und Sie sagten es sich selbst: „dies ist der richtige Weg, diesen Weg muß ich gehen.“ Und Sie gingen diesen einzig richtigen Weg, und wenn Sie auch, wie Jeder, anfangs auf demselben strauchelten, so blieben Sie doch diesem von der Muse verliehenen Takte treu und Ihr Schritt wurde deshalb sehr bald fest und künstlerisch. Dieser Takt wurde für Sie ein sicherer Compaß für alle Fahrten der mannigfaltigsten Ihrer Darstellungen, der Sie an ein schönes Ziel gelangen ließ, er war der sichere Compaß, der Sie bei der Darstellung des Realistischen daran verhinderte, eine Linie zu überschreiten, wo die Grazie aufgehört hätte, Sie zu berühren. Dieser sichere Takt führte Sie schließlich, eben weil Sie den Anschauungen der wahren Kunst treu blieben, eben weil der Wechsel des Modegeschmacks keinen Einfluß auf Sie ausübte, als Meisterin bis in das Innerste unseres Heiligthums, und aus den eigenen Händen der Muse nahmen Sie die Blumen der ewig jung blühenden Kunst und durch die Frische Ihrer Darstellung streuten Sie diese Blumen auf die Bühne und ergöhten das Publikum und uns. Ja, liebe Frau! wir müssen Sie als Künstlerin verehren und lieben — Aber nicht nur als Künstlerin, sondern auch als treue Kollegin müssen wir Sie verehren und lieben. Wie verschiedenfältige Wechsel der sogenannten Collegialität haben Sie in den vierzig Jahren beobachten können! — Da hängt der Krystallisationspunkt derselben, in voller Schönheit das Krystall der Collegialität an demselben. Auf einmal verändern sich die Verhältnisse und Interessen, der Krystallisationspunkt wird unruhig, das Krystall wird in seine Elemente aufgelöst und diese Elemente

suchen rechts und links andere Krystallisationspunkte, die der Kameraderie. Die Kollegialität hat in Wirklichkeit aufgehört zu bestehen. — Wie handelten Sie, verehrte Frau! in solchen Zeiten, von denen wir wünschen wollen, daß sie nie mehr wiederkehren möchten? Wohin stellten Sie sich in solchen Zeiten? — „Nicht da, nicht dort bei dieser oder jener Kameraderie“, sagten Sie, ist meine Stätte. Hat die Kollegialität auch aufgehört, so kenne ich doch ihre Gesetze und handle nach denselben.“ Und so sicher, wie Sie in der Kunst, unbeeinflusst durch verschiedenfältige Wechsel, Ihren Anschauungen allein folgten, eben so sicher und unbeeinflusst handelten Sie nach den Gesetzen der idealen Kollegialität. Jeden Kollegen, jede Kollegin, sie mochten sich da oder dorthin neigen, unterstützten Sie in der Kunst sowohl wie im Privatleben uneigennützig und freundlich durch Rath und That, wo es nur immer möglich war, wo es angenommen wurde, und, weiß Gott! wenn alle Kollegialität zu bestehen aufgehört hat, mehr kann man von einer Kollegin nicht verlangen, als daß sie unter so obwaltenden Umständen doch noch kollegial bleibt. Und deshalb, weil wir Sie als Künstlerin sowohl wie als Kollegin verehren und lieben müssen, ist es uns eine Herzensangelegenheit, Ihnen an dem heutigen Tage ein Zeichen unserer Liebe und Anhänglichkeit zu bringen und mitzugeben, welches, wie wir es wünschen, die Bestimmung haben möge, Sie an den heutigen Tag und Ihre Kollegen freundlich zu erinnern. Genehmigen Sie unsere bescheidene Gabe, wir bitten Sie darum!

Und Sie, meine Herren und Damen! werden mit mir einverstanden sein, wenn ich sage:

„Die ächte Tochter der ewig jung blühenden Kunst, die vortreffliche Kollegin, Frau Amalie Baldenecker, lebe hoch!“

Die Liebesgaben der Kunstgenossen bestanden in einem Brillantring, einem kostbaren Teppich, Blumen und einem Lorbeerkranz. Der Chef der Großh. General-Direction, Herr Baron zu Putlitz, überreichte

ihr im allerhöchsten Auftrag Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin in höchster Anerkennung ihrer vorzüglichen Wirksamkeit ein huldvolles fürstliches Geschenk. Von vielen ihrer Verehrer und Verehrerinnen erhielt sie zahlreiche Beweise der Beliebtheit und Anhänglichkeit. Auch der Liederkranz brachte ihr ein gelungenes Ständchen. Selbst dem Publikum wurde der erwünschte Anlaß geboten, ihr bei ihrem Betreten der Bühne in „Epidemisch“ seine Huldigung in einem festlichen Empfang durch Blumen- und Kränzenspenden zu bethätigen. So wurde die geschätzte Künstlerin an ihrem Ehrentage gefeiert, der ihr gewiß unvergeßlich bleiben wird.

H. Sz.

---

### Sterbefälle.

---

Der Hofmusiker Hartnagel starb am 6. April;  
 der Oberbeleuchter Stürer am 25. Mai;  
 der pens. Hofmusiker Bronn am 24. November.

